



RÜCKBLICK Saison 2015/2016

bachchor stuttgart



I N H A L T

Texte

Wir danken herzlich den Autoren der Werkeinführungen in den Konzertprogrammen, deren Texte wir gekürzt übernommen haben.

Bilder

- Titel Brigida González
S. 2 Roberto Bulgrin
S. 3 privat
S. 4 Roberto Bulgrin
S. 5 Petra Lexuth-Thomae
S. 6 oben Julia Hirata,
unten Petra Lexuth-Thomae
S. 7 oben Michael Jotter,
unten Petra Lexuth-Thomae
S. 8 unten Samuel Herrmann
S. 9 www.gilleswelinski.de
S. 10 Lars Scheibner
S. 11 www.gilleswelinski.de
S. 12 Staats- und Universitäts-
bibliothek Hamburg
S. 13 Brigida González
S. 14/15 privat
S. 16 oben Barbara Heidecker,
unten Petra Lexuth-Thomae
S. 17 Barbara Heidecker
S. 18 Petra Lexuth-Thomae
S. 19 Petra Lexuth-Thomae
S. 20 oben Julia Hirata,
Mitte Michael Jotter,
unten Silvia Helmstädter
S. 21 v. oben nach unten:
Gertrud Voss-Krüger,
Barbara Heidecker, Julia Hirata,
Barbara Heidecker
S. 22 oben Günter Zerweck,
Mitte Barbara Heidecker,
unten Silvia Helmstädter
S. 23 Petra Lexuth-Thomae
S. 26 Dr. Heiner Wittmann

Redaktion

Barbara Heidecker
unter Mitarbeit von Dr. Ute Harbusch,
Herbert Löthe und Jörg-Hannes Hahn

S. 03	Grußwort
S. 04	Einführung
S. 05	Interview mit Jörg-Hannes Hahn
S. 08	Gottesdienste
S. 09	Interview mit Gilles Welinski
S. 12	Unsere Konzerte
S. 24	Dank – unsere Förderer
S. 25	Der Verein
S. 26	Unser Repertoire



GRUSSWORT

**Liebe Freundinnen und
Freunde des Bachchors,
des Cantus und der
MUSIK AM 13.**



» ...und Joschafat bestellte Sänger für den Herrn, dass sie in heiligem Schmuck Loblieder sängen und vor den Kriegsleuten herzögen ...« (2. Chronik 20, 21). So schildert das Buch Chronik die Kehrtwende in einem Konflikt der Israeliten mit zweien ihrer Nachbarvölker. Der Gesang siegt über die Waffen. Die Bibel erzählt an vielen Stellen von der Kraft der Musik.

Ich schreibe diese Zeilen in der Woche zwischen den Sonntagen Jubilate und Kantate. Es sind die beiden Sonntage, die das Jubeln und Singen über die Wohltaten Gottes an uns besonders in den Vordergrund stellen. Kräftig und ergreifend soll das Lob Gottes erklingen. Dass uns in frohen Tagen nach Singen zu Mute ist, kann jede und jeder nachvollziehen. Festlich erschallt deshalb auch die Musik des Bachchores und des Cantus bei vielen Gelegenheiten – im Gottesdienst, im Rahmen der musik am 13. und natürlich im Rahmen der Sonderkonzerte.

Doch ich frage mich, wie ist es eigentlich mit denen, denen gerade nicht zum Singen zu Mute ist. Was ist mit den Traurigen? Es ist in der Tat so, dass einem in guter Stimmung leichter ein Lied über die Lippen kommt. Doch auch zur Trauer und zum Leid gehört das Singen. Das kommt in vielen Gesangsbuchliedern zum Ausdruck: Man kann auch gegen das Traurige und Schwere im Leben singen. Und es gibt melancholische Musik und Gesänge, die gerade diesen Teil unseres menschlichen Befindens aufgreifen und ausdrücken.

Unsere Chöre, Bachchor und Cantus, gestalten wesentlich das Kirchenjahr in Bad Cannstatt mit. Dazu gehören das wie immer brillante Weihnachtsoratorium oder der Lobgesang von Mendelssohn, wesentlich aber auch die großen Musiken zum Ewigkeitssonntag oder zum Karfreitag, dieses Jahr das Brahms-Requiem und die St John Passion von MacMillan. Gerade diese Vielfalt macht den besonderen Reiz und die besondere Tiefe der Kirchenmusik aus. Wir singen fröhliche Lieder des Jubels, aber auch schwere Gesänge aus den Grenzerfahrungen des Lebens. Beides gehört zum Leben, und in beidem hat die Musik einen ganz wesentlichen Platz.

Bachchor, Cantus und die gesamte Reihe musik am 13. haben im zu Ende gehenden Konzertjahr wieder ein großartiges Programm vorgelegt und bewältigt. Dabei war wieder die Kombination verschiedener Werke und Stile, wie sie KMD Prof. Jörg-Hannes Hahn plant, besonders gelungen und für Stuttgart ein großer Reichtum.

Den Chören, den Musikern, den Förderern und vor allem Jörg-Hannes Hahn gebührt allerhöchster Dank! Ich freue mich schon auf die nächste Saison!

Ihr

Eckart Schultz-Berg

Dekan Eckart Schultz-Berg

EINFÜHRUNG

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Bachchors

Die Saison 2015/2016 brachte für den Chor wie auch für die Zuhörer unvergessliche Höhepunkte: im Herbstkonzert stand »Ein deutsches Requiem« von Johannes Brahms im Zentrum, am Karfreitag 2016 eine Stuttgarter Erstaufführung: die St John Passion des schottischen Komponisten James MacMillan, eine große Herausforderung für den Chor. Die Konzertreise nach China mit der Schöpfung von Joseph Haydn im Mai wird sicher ebenfalls lange in Erinnerung bleiben. Wir sangen regelmäßig in Gottesdiensten, und zum Saisonabschluss fanden zwei Benefizkonzerte mit Felix Mendelssohns »Lobgesang« unter der Leitung von Daniel Tepper statt. Es war insgesamt eine anstrengende – aber wieder eine sehr lohnenswerte Saison!

Durch solche Konzerte finden zu unserer Freude auch gute neue Sänger zu uns:

im Sopran Kristin Deinbeck, Katja Rottmann

im Alt Eva Gröner-Contzen

im Tenor Henrik Althöhn, Zamir Bar-Lev, Gunnar Grah, Florian Wieland

im Bass Peter Mogilka

Wir begrüßen unsere neuen Chormitglieder herzlich und freuen uns auf die neuen Herausforderungen in der Saison 2016/2017!

Prof. Herbert Löthe
vorstandsvorsitzender



KMD Prof. Jörg-Hannes Hahn
künstlerischer Leiter

INTERVIEW

Gespräch mit Jörg-Hannes Hahn, Chorleiter



HL: *Herr Hahn, wir haben als Choristen des Bachchors über die Jahre beobachtet, dass Sie häufig versucht haben, eine Aufführung durch werkfremde Elemente zu ergänzen oder zu kontrastieren. Wie wichtig ist dies für Sie, nehmen wir mal den Tänzer in der St John Passion von MacMillan?*

JHH: Häufig hatte ich das eigentlich nicht gemacht, da Musik immer für sich selbst spricht und nicht »aufgepeppt« werden muss. Ein Stuttgarter Kollege führt aber z.B. einen »Elias« auf, bei welchem es eine wirklich gelungene Lichtregie gab. Wenn Außermusikalisches intelligent geplant ist, kann ein solches »Gesamtkunstwerk« durchaus zu einem tieferen Erleben der

Musik bzw. der Handlung führen. Im Fall der MacMillan-Passion versprach ich mir etwas ähnliches, ohne allerdings die Berliner Erstaufführung kopieren zu wollen.

HL: *Der Tänzer fiel aber kaum auf. Hätte man eine »kräftigere« Choreografie haben müssen? In der Berliner deutschen Erstaufführung wurde ja sogar Theaterblut über den Tänzer geschüttet. War Ihnen das zu viel?*

JHH: Eindeutig ja, ich hatte mich mit dem Tänzer vorab auf eine stark reduzierte szenische Fassung verständigt, zumal eigentlich im protestantischen Umfeld »Tanz« an diesem Feiertag nicht möglich ist. Im Nachhinein sehe ich dieses Engagement in der Tat nicht als ideal gelungen an. Als ich die Aufführung plante, sorgte ich mich um den Be-

such und wollte durch die szenische Fassung einen größeren Besucherkreis ansprechen. Gilles Welinski ist wirklich ein sehr guter Darsteller, aber ich hatte mit meinen musikalischen Vorbereitungen außerordentlich viel zu tun, so dass ich das Szenische komplett in seine Hand legte.

HL: *Die rezitierten Texte zwischen den Kantaten beim letzten Weihnachtsoratorium waren für viele sehr überraschend, vor allem da sie keinen direkten Bezug zu den Kantaten hatten. War dies ein Versuch, ein wenig das Herkommen der Kantaten aus den Weihnachtsgottesdiensten anzudeuten?*

JHH: Ich erinnere mich an eines unserer Weihnachtsoratorien, in welchem Rudolf Guckelsberger den Text »Von wunderbaren Mächten« sprach, den Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis am letzten Weihnachtsfest vor seinem Tod an seine Braut schrieb. Ein solch unter die Haut gehendes Konzert habe ich selten erlebt – und



»DER MUT, SO ETWAS
ZU WAGEN, HAT
SICH ALS RICHTIG
HERAUSGESTELLT«



der Mut, so etwas zu wagen, hat sich als richtig herausgestellt. Nicht immer glückt die Verschränkung von Text und Musik, aber wer mich kennt, weiß, dass kulinarischer Kunstkonsum nicht das ist, wofür ich mich einsetze. Dennoch denke ich nach jeder Aufführung nach, ob meine Ideen gut und richtig waren, oder ob ich vielleicht am Publikum vorbei geplant habe.

HL: *In der Vergangenheit haben Sie ja auch einmal den Versuch gemacht, von den barocken Texten etwas wegzukommen und die Arien der Johannespassion rein instrumental aufzuführen. Oder was war das Motiv?*

JHH: Das war 2006: Ich saß damals auf meinem Studiersofa und dachte über die Texte der Bach'schen Johannespassion nach, vor allem den Text von »Erwäge...« habe ich auch nach einigem Nachdenken nicht entschlüsseln können. Ich dachte mir damals, wenn mir selbst das schwer fällt, wie schwierig muss das Textverständnis erst für ein Publikum sein, das diesen Text ja nur einmal hört und nicht wieder und wieder reflektieren kann. Deshalb wollte ich aus der Not eine Tugend machen und beließ in meiner Fassung nur die Evangelientexte und die Choräle. Die Arien ließ ich damals rein instrumental aufführen, und so setzte ich vor jede Arie einen ganz neuen Text, der einmal gesprochen und simultan zur Musik auf eine Leinwand über dem Orchester projiziert wurde. Die Textauswahl entstand in Kooperation mit dem ha'-Atelier Berlin, Ruth Hacoche war hier maßgeblich beteiligt. Das Ganze sollte nicht provozieren, sondern zu einem neuen Hinhören führen – das Experiment gelang, und ich bin heute noch froh über meine damals mutige Entscheidung – an diese Aufführung werde ich mich ein Leben lang erinnern.

Vor wenigen Jahren gab es dann einen zweiten Aufguss dieser Fassung in Berlin, der größere Aufmerksamkeit erregte und zu Diskussionen in den Zeitungen führte. Dass diese Berliner Aufführung in Bad Cannstatt ihren Ursprung hatte, ging allerdings nicht durch die Medien.

HL: *Dass es Einführungsvorträge zu den Werken gibt, ist ja inzwischen weitgehend üblich und auch bei Werken notwendig, die etwas weiter vom Repertoire entfernt liegen. Ich denke dabei an die St John Passion von MacMillan, aber auch an »Golgotha« von Frank Martin oder »A Child of Our Time« von Michael Tippett. Müsste man hier noch mehr tun, z.B. Gesprächskonzerte? Oder welche Ideen haben Sie noch?*

JHH: »Musikvermittlung« ist das große Zauberwort unserer Tage, und vieles daran ist gut und richtig. Ganz klar müssen in der heutigen Zeit Kinder und Jugendliche durch vielfältige Angebote mit klassischer Musik in Berührung kommen, und Helmut Rillings Erfolg beruhte sicher auch auf seiner unnachahmlichen



»MUSIKVERMITTLUNG

IST DAS GROSSE

ZAUBERWORT

UNSERER TAGE«

Art, die Musik J. S. Bachs den Hörern in Worten nahezubringen. »Mehr erleben durch mehr Wissen« – das geht sicher den meisten Hörern so und übrigens auch mir selbst: wenn ich Werke zum zweiten oder dritten Mal einstudiere, kann ich die Schönheiten oder Besonderheiten schneller erfassen und herausarbeiten. Ich habe ein größeres musikvermittelndes Fernziel vor Augen, aber ich denke, dass wir mit unseren Komponistenportraits, den regelmäßigen Einführungsvorträgen bzw. Interviews und dem musikpädagogischen Bereich schon recht gut aufgestellt sind.

das gespräch führte herbert löthe



GOTTESDIENSTE

Singen mit der Gemeinde und für die Gemeinde



Der Gottesdienst ist das Zentrum des kirchenmusikalischen Lebens. Ein Gottesdienst ist mehr als ein geselliges Beisammensein, als eine Bildungs- oder Informationsveranstaltung; ein Gottesdienst ist Feier und Fest. Deshalb hat die Musik im Gottesdienst eine elementare Aufgabe, und deshalb singt der Bachchor mindestens einmal im Monat in den Gottesdiensten der beiden Bad Cannstatter Gemeinden von Stadt- und Lutherkirche.

»Stärken und Leistungen von Kirchenmusik liegen – ähnlich wie beim Kirchengebäude – in ihrer Fähigkeit, die individuelle religiöse Frömmigkeit aufzunehmen und zugleich mit bestimmten Traditionen zu vermitteln. Es ist ein missionarisches Gebot unserer Zeit, mit den Pfunden unserer Kirchenmusik zu wuchern.« So schrieb Michael Nüchtern, ehemaliger Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Heute ist Musik aus der Kirche, aus dem Gottesdienst, nicht mehr wegzudenken. Sie kommt dem Bedürfnis nach einer erlebnisorientierten Frömmigkeit entgegen, sie spricht das Gefühl und den ästhetischen Sinn an, und speziell für den Gesang gilt: Er tut gut, und er macht Freude. Der Chor ist keine dabei isolierte Sondergruppe, die den Gottesdienstbesuchern wie einem Publikum gegenübersteht, sondern Teil

der Gemeinde. Er ist nicht zuständig für eine »feierliche Umrahmung«, sondern eingeladen und einladend zur Mitfeier des Gottesdienstes.



So war der Bachchor auch in diesem Jahr wieder an den höchsten Festen des Kirchenjahres, am Heiligen Abend und in der Osternacht, beteiligt, ebenso an wichtigen Festen der Gemeinde wie der Andacht anlässlich des Herbstfestes am 17. Oktober, der Verabschiedung von Pfarrerin Link aus dem Gemeindedienst in die Klinikseelsorge am Palmsonntag oder der Konfirmation beider Gemeinden am 17. April. Inzwischen schon eine schöne Tradition sind der Singe-Gottesdienst am 4. Advent und das offene Quempas-Singen am 13. Dezember

im Rahmen der »Musik am 13.«, bei dem diesmal der Cannstatter Kinderchor unter Leitung von Elena Röser-Pischik mitwirkte. Am 3. Juli war der Bachchor eingeladen, den Familiengottesdienst in der Stiftskirche mitzugestalten. Unter Leitung von Daniel Tepper, unserem Kirchenmusiker im Praktikum, sangen wir Teile aus Mendelssohns »Lobgesang«, am Klavier begleitet von Stiftskantor Kay Johannsen.

» ES GEHT MEHR
UM DIE FRAGE, WAS
KOMMT DANACH«

Interview mit dem französischen Tänzer Gilles Welinski



Tanz zur Passion ist gar nicht ungewöhnlich. Der berühmte Choreograf John Neumeier etwa entwarf 1980 für das Hamburger Ballett Szenen zu Bachs Matthäus Passion. Trotzdem ist es ein Glücksfall, dass der französische Tänzer Gilles Welinski sich bereit erklärte, eine eigene Choreografie zur Aufführung der St John Passion von James MacMillan zu entwerfen.

AG: *Herr Welinski, wie kommt man darauf, ausgerechnet zur St John Passion von James MacMillan zu tanzen?*

GW: Das war Zufall, Schicksal. Ich habe das ja schon einmal getanzt in Berlin 2009. Ich kannte den Choreographen Lars Scheibner. Über ihn ist die erste Begegnung mit dieser Partitur zustande gekommen. Jörg-Hannes Hahn hatte sicher schon gehört, dass ich das Stück schon einmal auf die Bühne gebracht habe und mich angesprochen. Dieses Mal ist es aber eine andere Fassung, weil ich die Möglichkeit habe zu machen, was ich will – was mir gefällt. Damals war ich eigentlich mehr ein Interpret. Auf die Inszenierung selbst hatte ich keinen Einfluss.

AG: *Was machen Sie diesmal anders als bei der ersten Inszenierung?*

GW: Die erste Fassung in Berlin war sehr narrativ. Da habe ich die ganze Via Dolorosa nachgestellt. Ich war die Figur Jesus – am Kreuz und alles. Das war sehr pathetisch.

AG: *Wie setzen Sie das Stück nun selbst um?*

GW: Diesmal habe ich mir vorgenommen, in einer sehr einfachen Art zu spielen. Ich lasse das Publikum die Geschichte komplett fühlen. Dieses Mal nehme ich mehr Abstand zu den Figuren.

AG: *Wie gelingt Ihnen das?*

GW: In dem künstlerischen Prozess habe ich mich mit Inkarnation und Identifikation beschäftigt. Das sind zwei fast religiöse Fragen. Von dort bin ich gestartet. Dazu kommt die Form: Ich habe fast keinen Platz für etwas Besonderes. Deshalb habe ich eher an Präsenz oder eine bewegliche Skulptur gedacht. Ich ziehe mich ziemlich zurück – auch auf Figuren. Fast wie eine Skulptur. Ein paar Stationen sind fast symbolisch. Vielleicht reicht es, einfach nur da zu sein und zu denken, was ist diese Person in der Mitte. Sie ist beschäftigt.

AG: *Was sind die religiösen Fragen, mit denen Sie sich in dem künstlerischen Prozess beschäftigt haben?*



» ICH LASSE
DAS PUBLIKUM
DIE GESCHICHTE
KOMPLETT
FÜHLEN «

GW: Ich meine, dieses Stück ist schon besonders. Man kann schwer noch näher an Religiosität herankommen. Es geht um die Frage, was kommt danach. Das sind theologische Fragen: Der Geist in dem Fleisch. Ich habe jüdische Wurzeln. Im Jüdischen haben wir keine Repräsentation. Im Katholischen ist das die Hauptthematik. Es gibt diese direkte Beziehung zum Körper. Darin enthalten ist auch ein Modell vom Leid und bei den Protestanten die Schuld.

AG: *Ist das dann sehr persönlich für Sie oder nur eine künstlerische Aufgabe?*

GW: Das ist natürlich gemischt, das kann man nicht trennen. Es findet seine Ehrlichkeit, in dem Moment, wenn man das Problem löst, wie man auf eine Form oder einen Vorschlag kommt.

AG: *Was ist für Sie das Besondere an der Musik von MacMillan?*

GW: Das ist schwer zu beantworten. Ich bin mehr mit dem Thema als mit der Musik selbst beschäftigt. Das war die Hauptsache für mich. Die Musik selbst – um ehrlich zu sein: Da sind sehr schöne Momente enthalten. Aber ich weiß nicht, ob das wirklich mein Geschmack ist.

AG: *Was ist die größte Herausforderung an dieser Inszenierung?*

GW: Das besondere ist, dass es fast performativ ist. Wir haben kaum Proben. Ich kann fast nicht mit dem Chor arbeiten, um zu inszenieren. Das ist schon fast *éphémère* (Anm. der Red. kurzlebig). Das braucht eine hohe Konzentration.

AG: *Wie bereiten Sie sich nun vor?*

GW: Ich muss mit mir klar kommen auf einer anderen Weise. Ich bin fast ein wenig beschämt, weil ich während der Proben so wenig zu tun habe. Aber ich muss schon konsequent sein. Man kann vorher nicht richtig darüber sprechen. Vielleicht passiert etwas während der Aufführung. Vielleicht reicht es, einfach nur da zu sein und das Publikum denken zu lassen, wer oder was ist diese Person in der Mitte. Vielleicht gibt es auch einen besonderen Moment.

AG: *Was ist Ihr nächstes Projekt?*

GW: Als nächstes bin ich wieder auf der Bühne. Ich habe verschiedene Sachen. Mit einem sehr guten



» DAS BRAUCHT
EINE HOHE
KONZENTRATION «

Regisseur: Luc Perceval. Der ist der künstlerische Leiter vom Thalia Theater und das Stück heißt Front – es handelt vom ersten Weltkrieg. Mit dem Stück sind wir schon viel gereist und jetzt werden wir noch einmal in Gent und auch in China spielen. Dazwischen mache ich einen kleinen Workshop in Wolfsburg. Nachdem ich vor kurzem nach Trier gezogen bin, habe ich Kontakt zu einem choreographischen Zentrum in Luxemburg, wo ich einen Abend lang ein Projekt präsentiere.

Zur Person: Gilles Welinski wurde 1964 in Le Raincy in Frankreich geboren. Nach dem Abitur war er Tennislehrer und begleitete die französische Nationalmannschaft. Schon während seines Sportstudiums mit Schwerpunkt Tanz entwarf er erste eigene Choreografien. 2009 tanzte er als Solist bereits zur St John Passion von James MacMillan bei der deutschen Erstaufführung des Berliner Rundfunk-Sinfonieorchesters und Rundfunk-Chores.

das gespräch führte annika grah

22. NOVEMBER 2015

Sonderkonzert zum Ewigkeitssonntag

Lutherkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
419. Konzert der MUSIK AM 13.

Wolfgang Rihm *1952

Das Lesen der Schrift
für großes Orchester

Johannes Brahms 1833-1897

Ein deutsches Requiem
nach Worten d. Heiligen Schrift op. 45
für Sopran, Bariton, Chor u. Orchester

- I. Selig sind, die da Leid tragen
- II. Denn alles Fleisch es ist wie Gras
- III. Herr, lehre doch mich
- IV. Wie lieblich sind deine Wohnungen
- V. Ihr habt nun Traurigkeit
- VI. Denn wir haben hie keine bleibende Statt
- VII. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben

Irena Bespalovaite Sopran

Uwe Schenker-Primus Bariton

Bachchor Stuttgart

Südwestdeutsches Kammerorchester

Pforzheim

Jörg-Hannes Hahn Leitung



Das Konzert begann ungewöhnlich: Nachdem Orchester, Chor und die Solisten ihre Plätze eingenommen hatten, ergriff Jörg-Hannes Hahn das Mikrophon und bat alle Anwesenden um eine Schweigeminute im Andenken an die erst zehn Tage zurückliegenden furchtbaren Terroranschläge in Paris. Manch ein Chormitglied mag außerdem auch an eine unserer Sopranistinnen gedacht haben, die über lange Jahre im Bach-Chor gesungen hatte und zu Beginn der Probenphase überraschend gestorben war.

Das Werk von Wolfgang Rihm begann sehr leise. Rainer Kellmayer schreibt am 25.11.2015 in der Esslinger Zeitung: »Wolfgang Rihm möchte mit seiner 2002 entstandenen Komposition ›Das Lesen der Schrift‹ das ›Deutsche Requiem‹ von Brahms beantworten und befragen, neu ausleuchten und in die Gegenwart transformieren. Ein mutiges Unterfangen angesichts eines Meisterwerks, über das der Wiener Kritiker Eduard Hanslick nach der Uraufführung 1868 schrieb: ›Seit Bachs h-Moll-Messe und Beethovens Missa solemnis ist nichts geschrieben worden, was auf diesem Gebiete sich neben Brahms' ›Deutsches Requiem‹ zu stellen vermag.«

Bei der Aufführung in der Lutherkirche Bad Cannstatt tat Dirigent Jörg-Hannes Hahn gut daran, die vier Rihm-Sätze nicht zwischen die Teile des Brahms-Requiem zu setzen, sondern davor – als Einstimmung auf Brahms' herrliche Musik. Mit murmelnden Klängen aus der Düsternis tastet Rihm Schritt für Schritt die innere Bewegung eines Trauerprozesses ab. Statische Flächen laden sich auf, explodieren in gewaltigen eruptiven Schlägen, um danach wieder in Aktionen am Rande des Hörbaren zurückzufallen«.



Nahtlos fügt sich das Requiem an – ebenso leise beginnend, wie Rihm geendet hat. Ellen Freyberg schreibt im Programmheft über die beiden Werke des Abends: »Mit Johannes Brahms' Requiem und Wolfgang Rihms Orchesterstück *Das Lesen der Schrift* stehen sich am heutigen Abend zwei Werke gegenüber, die wohl unterschiedlicher nicht sein könnten. Während in Brahms' monumentalem Meisterwerk der Geist der Romantik nachhallt, ist Rihms Werk dagegen vom Zeitgeist der (Post)-Moderne durchdrungen. Und doch gibt es mehr Verbindendes als Trennendes zwischen den Werken, denn beide sind getragen vom Gedanken der Trauer und des Trostes. Wolfgang Rihm komponierte *Das Lesen der Schrift* aus einer unmittelbaren Begegnung mit dem Brahms'schen Requiem und hat den Trauer- und Trostgedanken auf eine ihm eigene Weise neu geschrieben. In beiden Werken lebt somit die jahrhundertalte Geschichte geistlicher Trauer- und Trostmusik fort.«

Rainer Kellmayer beurteilt die Aufführung folgendermaßen: »Schon beim A-cappella-Einstieg mit ›Selig sind, die da Leid tragen‹ zeigte sich die vorzügliche Disposition des Bachchors Stuttgart: Geschmeidig war die Klangformung, die Balance stimmte, und auch bei Forte-Aufschwüngen blieb man stets auf nobler Tonspur. ›So seid nun geduldig, liebe Brüder‹ erklang dynamisch differenziert gestaffelt, und gewaltig schallte ›Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit‹ in den Kirchenraum. (...) Jörg-Hannes Hahn leitete die Ensembles mit ausladender, aber präziser Gestik durch dynamische Wechselbäder. (...) ›Denn es wird die Posaun erschallen‹ wurde packend und mit großer Emotion angegangen, nahm jedoch durch eine sehr zügige Tempowahl und das Ausloten der obersten Dynamikbereiche beinahe opernhafte Züge an. Die gewaltige Spannung und der zupackende Drive der anschließenden Fuge lösten sich in der geschmeidigen Melodik des

Schlusschors ›Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben‹. Hochkarätig die Gesangssolisten: Irena Bepalovaite erzeugte in ›Ihr habt nun Traurigkeit‹ Gänsehaut-Gefühl. In den Chorklang eingebettet zog ihr metallischer Sopran seine Leuchtspur. Ebenbürtig der Bariton Uwe Schenker-Primus: Seine gewaltige, in allen Registern gut geführte, farblich differenzierende Stimme, machte ›Herr, lehre mich doch‹ zum Ereignis.«



19. DEZEMBER 2015

Sonderkonzert

Spätgotische Stadtkirche
Stuttgart-Bad Cannstatt
421. Konzert der MUSIK AM 13.

Kinderkonzert

Das Christkind – ein Weihnachtsoratorium für Kinder nach Johann Sebastian Bach

Chor der Helene-Schoettle-Schule
Ulrike Hahn *Idee und Gesamtleitung*
Nicole Heß,
Alexandra Schoormann *Assistenz*
Rudolf Guckelsberger *Sprecher*
Ruth Ziesak *Sopran*
Susanne Krumbiegel *Alt*
Dávid Szigetvári *Tenor*
Raimund Nolte *Bass*
Bachchor Stuttgart
Barockorchester Baden-Württemberg
Jörg-Hannes Hahn *Leitung*



» Da schwirren sie wieder durchs Kirchenschiff, die Engel mit Glitzer-Flügeln, Josef steigt über Kirchenbänke, Maria prüft zum dritten Mal, ob ihr Umhang auch sitzt, die Christrosenkinder ziehen ihre weißen Handschuhe an, und die drei Könige stärken sich mit Gummibärchen – eine ganz normale Krippenspielprobe.« So beginnt Ulrike Hahn ihre Einführung zum Kinderkonzert als inklusivem Projekt.

Dass dieser Nachmittag etwas Besonderes ist, erläutert Klaus Rosenfeld im Programmheft: »(...) Alle zwei Jahre treffen sich Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung, Lehrerinnen und Lehrer aus unterschiedlichen Schulen aus Stuttgart und Helfer in der Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt zum Proben für das Weihnachtsoratorium. (...) Der Text zum Weihnachtsoratorium wird im Dialog mit dem Dirigenten vorgelesen. Hier gilt es zuzuhören und den eigenen Einsatz nicht zu verpassen. Es werden Geschenke und Christrosen durch den Kirchenraum getragen, es wird gesungen und getanzt, das Krippenspiel eingeübt, gespielt, gewartet, gestritten und gestaunt. Und die Aufregung ist groß, wenn dann bei der Aufführung alle zusammen mit den professionellen Solisten, den Musikern an ihren Instrumenten und den Sängern und Sängern des Bachchors ein Konzert zu einem vorweihnachtlichen Erlebnis werden lassen.

Für die Schülerinnen und Schüler ist dieser Nachmittag etwas ganz Besonderes. Bei diesem Kinderkonzert werden Grenzen verschoben und Spielräume erweitert. (...) Bei allen bisherigen Aufführungen des Weihnachtsoratoriums für Kinder beeindruckte mich der emotionale Zugang der Schülerinnen und Schüler mit dem Bildungsanspruch ›Geistige Entwicklung‹ zu einer Musik, die strengen mathematischen Regeln folgt. (...)

Seit dem ersten Konzert 2005 haben sich auch die Schülerinnen und Schüler aus der Helene-Schoettle-Schule und den Cannstatter Grundschulen besser kennen gelernt. (...) Auf den Proben konnte ich schon beobachten, wie sicher die Schüler miteinander umgehen und sich unterstützen.

Durch den Begleittext von Ulrike Hahn wird nicht nur ein Zugang zur Musik von Johann Sebastian Bach geschaffen, sondern auch die Weihnachtsgeschichte unter verschiedenen Perspektiven immer wieder neu erzählt. Schwerpunkt waren bereits der Weihnachtsstern, die Engel, die Hirten und die heiligen drei Könige und Maria. In diesem Jahr überraschen die Veranstalter aufs Neue. Sie wählen die Perspektive des Kindes. Wer das Christkind in den Mittelpunkt rückt, vertraut auf die Zukunft. Die Botschaft ist klar: Kinder sind ein Wunder, sind Hoffnung, sie müssen geschützt werden. (...) Das Weihnachts-





oratorium stärkt das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler. Die Kooperation mit dem Bachchor und dem Bachorchester ist ein Glücksfall für die Helene-Schoettle-Schule. (...) Durch das Krippenspiel



wird das Weihnachtsoratorium in angemessener Weise den Schülern im Grundschulalter erfahrbar gemacht. Mit diesem Ereignis werden die Grenzen des alltäglichen Lebensbereichs der Schülerinnen und Schüler überschritten. Unser Dank gilt deshalb allen, die dieses Projekt angestoßen, umgesetzt, unterstützt und verantwortet haben.«

Natascha Lesic unterrichtet als Sonderschullehrerin in der Helene-Schoettle-Schule eine Hauptstufenklasse, die bei dieser Aufführung mitwirkt, und schildert ihre Eindrücke: (...) »Am heutigen Abend stehen insgesamt

160 Menschen auf der Bühne. 160 Menschen, die sich in den letzten Wochen getroffen haben, um zu planen, zu besprechen, sich kennenzulernen, auszutauschen und zu proben. 160 Menschen aus ganz unterschiedlichen Kontexten und mit ganz unterschiedlichen Rollen und Fähigkeiten. Darunter Musiker und Sänger, eine Tanzpädagogin, Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Schulen, Lehrerinnen und Unterrichtshelfer aus unterschiedlichen Schulen, kleinere und größere Menschen, jüngere und ältere Menschen, Menschen mit und ohne Behinderung. Vielleicht können Sie nach dieser Auflistung verstehen, dass Letzteres bei solch einer Menge an Unterschiedlichkeiten nur eine kleine Rolle spielt.



Genau deshalb war die Vorbereitungszeit für die heutige Aufführung für mich eine ganz »besondere« Zeit. Es war eine Zeit, die Begegnungen zwischen diesen unterschiedlichen Menschen ermöglicht hat. Meines Erachtens können nur durch solche Begegnungen Ängste und Unsicherheiten im Umgang mit Unterschiedlichkeiten abgebaut werden. Daher steckt für mich hinter der heutigen Aufführung viel mehr. Denn trotz der Menge an Unterschiedlichkeiten wird heute ein gemeinsames Projekt präsentiert, bei dem jeder mit seiner ganz eigenen Rolle zur Vervollständigung des Ganzen beiträgt. Und mit jeder erneuten Begegnung wurden die zuvor aufgeführten Unterschiedlichkeiten immer nebensächlicher. (...)«

19. / 20. DEZEMBER 2015

Weihnachtskonzerte

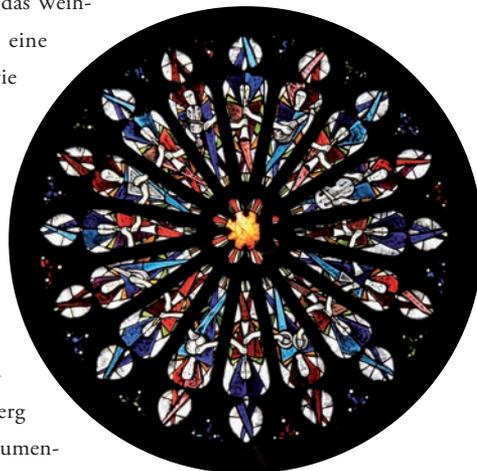
Spätgotische Stadtkirche
Stuttgart-Bad Cannstatt
422./423. Konzert der MUSIK AM 13.

Johann Sebastian Bach 1685-1750
Weihnachtsoratorium BWV 248
Teile I-III (19.12.), Teile IV-VI (20.12.)

Rudolf Guckelsberger *Sprecher*
Ruth Ziesak *Sopran*
Susanne Krumbiegel (19.12.),
Marion Eckstein (20.12.) *Alt*
Dávid Szigetvári *Tenor*
Raimund Nolte *Bass*
Bachchor Stuttgart
Barockorchester Baden-Württemberg
Anton Steck *Konzertmeister*
Jörg-Hannes Hahn *Leitung*

Alle Jahre wieder kommt das Christuskind: Was das bekannte Lied mit einfachen Worten feststellt, ist zugleich eine theologisch-liturgische wie musikdramaturgische Herausforderung. Alle Jahre wieder ist das einmalige Geschenk der Menschwerdung Gottes zu verkünden und – beinahe – alle Jahre wieder singt der Bachchor das Weihnachtsoratorium seines Namenspatrons. Hier fällt eine Ähnlichkeit von Gottesdienst und Musik auf. So wie verschiedene Weihnachtspredigten, im Laufe der Jahre über den gleichen Evangelientext gehalten, nie dasselbe sind, so ist auch in der Musik eine Wiederholung nie dasselbe. Beides ist immer Wiederholung und Aktualisierung gleichermaßen.

Das Besondere der diesjährigen Konzerte war eine konsequente Annäherung an die historische Aufführungspraxis. Das Barockorchester Baden-Württemberg musizierte in kleiner Besetzung auf historischen Instrumenten, mit Barockoboen und Barocktrompeten, die mit ihrem speziellen Klang und außergewöhnlichen Aussehen den Aufführungen einen einzigartigen Charakter verliehen. Rein praktisch führte der niedrigere Kammerton dazu, dass der Korrepetitor Felix Romankiewicz seine

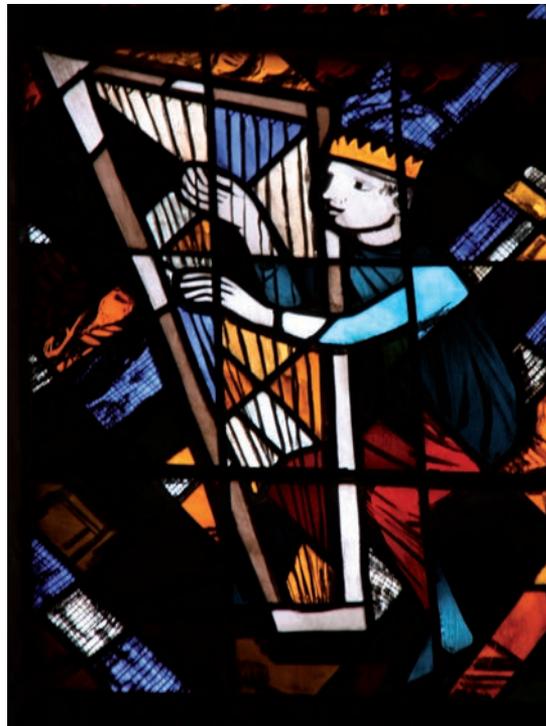




Begleitung immer einen Halbton tiefer transponieren musste, was ihm bei den Proben spontanen Applaus seitens des Chores einbrachte.

Sehr schön war es, dass Pfarrer Dr. Ulrich Dreesman die Zeit fand, an der (relativ kurzen) Probenphase und an den Aufführungen als Chorsänger teilzunehmen – ein weiterer Beleg für die in Stadt- und Lutherkirche gelebte gegenseitige Verbundenheit von Theologie und Musik.

Den dramaturgischen Akzent dieses Jahres setzte die mutige Entscheidung, den Bach'schen Kantaten weihnachtliche Betrachtungen und Meditationen von Karl Rahner hinzuzufügen, einem der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts. Der Sprecher Rudolf Guckelsberger schreibt dazu im Programmbuch: »Gedanken eines katholischen Geistlichen zur Musik eines großen Protestanten – ein Wagnis? Wir meinen nein. Denn beide, Bach wie Rahner, sinnen auf je eigene Weise über die Frage nach, was Weihnachten eigentlich bedeutet und wie wir uns (mit Herz und Verstand) der uns zugesagten ›frohen Botschaft‹ stellen.«



KARFREITAG, 25. MÄRZ 2016

Sonderkonzert

Lutherkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
428. Konzert der MUSIK AM 13.

James MacMillan *1959

St John Passion

für Bariton, großen und kleinen Chor
und Orchester

Gilles Welinski *Tanz*

Wolfgang Newerla *Bariton*

Sindelfinger Kammerchor,

Markus Nau *Einstudierung*

Bachchor Stuttgart

Württembergische Philharmonie

Reutlingen

Jörg-Hannes Hahn *Leitung*



Nach harmonisch und rhythmisch vergleichsweise relativ ungefährlichen Werken wie dem Brahms-Requiem und Bachs Weihnachtsoratorium stand mit MacMillans St John Passion ein Werk auf unserem Probenplan, das uns in beider Hinsicht forderte und sowohl uns als Chor als auch unserem Chorleiter Jörg-Hannes Hahn samt seinem Kirchenmusiker im Praktikum Daniel Tepper (Stimmproben, unermüdlicher und hervorragender Korrepetitor) eine sehr intensive Probenzeit bescherte.

Ellen Freyberg schreibt im Programmheft über den Komponisten und sein Werk: (...) »Neben der Orchestermusik widmet sich MacMillan auch der geistlichen Vokalmusik. (...) Er schrieb – meist für den liturgischen Gebrauch – zahlreiche a cappella-Werke, in denen das Erbe aus dem Mittelalter, der Renaissance und des Barock zu einer eigenwilligen, neuen Klangsprache zusammenführt. Dies trifft im besonderen Maße für die 2007 entstandene ›St John Passion‹ zu. Hier verbindet MacMillan die dramatische Sprache der Johanespassion Bachs mit lateinischen Gesängen aus der katholischen Osterliturgie. (...)

Anders als Bach nimmt MacMillan aber vor allem in der zweiten Hälfte des Werkes eine andere Gewichtung des Passionsgeschehens vor. In einem eigenen Abschnitt widmet er sich der Figur der Gottesmutter Maria und ihrer Beziehung zum Gekreuzigten (VII. Jesu und seine Mutter). Trauer und Schmerz der Gottesmutter wurden seit dem Mittelalter in der Marienklage, dem ›Stabat Mater‹, besungen, dieses lässt MacMillan hier zusammen mit einem Wiegenlied (›Lullaby‹) erklingen und verleiht der Mutter-Sohn-Beziehung in Angesicht des Todes einen ganz individuellen Charakter. (...) Und schließlich setzt MacMillan auch am Schluss seines Werkes einen ganz eigenen Akzent. Hier erleben wir ihn in seinem ›ureigenen‹ Metier als einen Orchesterkomponisten, der – ganz ohne Text und Stimmen – allein mit den Klangfarben des Orchesters der Trauer, aber auch der Hoffnung Ausdruck verleiht und dem Hörer Raum gibt, die Passion nachwirken zu lassen«.

Erster Teil

- I. Gefangennahme Jesu
- II. Jesus vor Hannas und Kaiphas.
 Petrus verleugnet ihn
- III. Jesus vor Pilatus
- IV. Jesus wird zum Tod verurteilt

Zweiter Teil

- V. Kreuzigung
- VI. Aufteilung der Kleider
- VII. Jesus und seine Mutter
- VIII. Heilandsklagen
- IX. Tod Jesu
- X. Heiliger Unsterblicher, erbarme
 dich unser



Susanne Benda schreibt in den Stuttgarter Nachrichten am 29.3.16: (...) »In der erst acht Jahre alten Johannespassion (»St John Passion«) des 1959 geborenen Komponisten liegen unterschiedlichste musikalische Sprachen, unterschiedlichste Haltungen und Ausdrucksmöglichkeiten dicht nebeneinander. Das Pathos grellglänzender Blechbläserakkorde sprengt, als Jörg-Hannes Hahn das Stück dirigiert, schier die akustischen Dimensionen der Bad Cannstatter Lutherkirche. Daneben finden sich aber auch Momente von tiefster Innigkeit. Einer moderat geschärften Harmonik auf der einen steht viel tonale Musik auf der anderen Seite gegenüber, und wenn das Stück, immer changierend zwischen expressiver Äußerlichkeit und intimer Verinnerlichung, nach allerlei Anleihen bei älterer Musik von der Gregorianik bis zu schottischer Volksmusik schließlich mit einem wortlosen Orchester-Gebet schließt, dann haben sogar Richard Wagners prominente Operntote Isolde (mit einem »Tristan-Akkord«, der immer nur fast erreicht wird) und Siegfried (mit den markanten Paukenschlägen) zwischenzeitlich ausgiebig vorbeigeschaut. Der Bariton Wolfgang Newerla gibt in der einzigen Solopartie des Stücks einen Christus im Zustand permanenter, hoch nervöser Erregung, und überhaupt liegt während der gesamten Aufführung hohe Spannung im Raum. Dass sich diese sehr unmittelbar und packend mitteilt, ist der sauber und prägnant spielenden Württembergischen Philharmonie Reutlingen ebenso geschuldet wie dem Bachchor Stuttgart, der am Karfreitag exzellent präpariert ist und in dieser Form nicht nur die wirkungsvollen Volksschöre, sondern auch alle anderen Solopartien des Stücks glänzend meistert«.

Dietholf Zerweck ergänzt in der Esslinger/Cannstatter Zeitung vom 1.4.16: (...) »In der Lutherkirche Bad Cannstatt erklang unlängst mit James MacMillans »St John Passion« ein höchst anspruchsvolles und eindrucksvolles Werk, das danach fragt, was wir unter Macht, Sieg, Wahrheit und Wirklichkeit verstehen. So sind der Disput zwischen Jesus und den Hohepriestern und seine Auseinandersetzung mit Pilatus dramatische Höhepunkte im ersten Teil, doch kontrastiert MacMillan den Evangelienbericht mit meditativen Gesängen aus der lateinischen Osterliturgie und erweitert im zweiten Teil die Golgatha-Szene mit Johannes unter dem Kreuz durch ein »Stabat mater« und die »Heilandsklagen« des alttestamentarischen Propheten zum Karfreitag: »Mein Volk, was habe ich dir getan? Womit habe ich dich beleidigt? Antworte mir!« Diesen Appell des »Answer me!« steigert der Solo-Bariton in siebenfacher Wiederholung zu äußerster Dringlichkeit und Aktualität. (...) Jörg-Hannes Hahn hatte bei seiner Aufführung des Werks mit der Württembergischen Philharmonie Reutlingen keine Skrupel, diese von Pauken und Bläserfanfaren gekrönten Klangballungen effektiv herauszuarbeiten. Wesentlich für die Gestaltung des Passionstextes war der Wechsel zwischen dem von der Seitenempore herab madrigal intonierenden Sindelfinger Kammerchor in der Rolle des Erzählers und dem großen Bachchor, der neben den Volksszenen auch alle Solopartien als Kollektiv artikulierte und noch die meditativen lateinischen Texte sang. Wie der über 60-stimmige Bachchor die komplexen, häufig die Tonalität sprengenden Einsätze bewältigte, war bewundernswert«.

KONZERTREISE

Der Bachchor als musikalischer Botschafter in China

Initiiert wurde unsere Reise in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Volkskulturkreis e.V., der chinesische Künstler nach Europa vermittelt. Jörg-Hannes Hahn hatte die Idee, dass Kulturvermittlung auch umgekehrt funktionieren könnte, und so fanden unsere Konzerte im Rahmen eines Programms statt, das den Studenten die (europäische) Klassik näherbringen soll. Im Gepäck hatten wir »Die Schöpfung« von Joseph Haydn und einige deutsche Volkslieder in Sätzen von Reger, Brahms und Silcher. Es waren in den elf Tagen drei Konzerte geplant – zwei in Peking und eines in Shanghai, und es blieb genügend Zeit für Besichtigungen und Freizeit.



Am Dienstag nach Pfingsten flogen wir von Frankfurt nach Peking. Wir waren sehr gespannt auf die Probe mit unserem Orchester und den Solisten in der Mittelschule Nr. 8. Das Orchester war das Schulorchester eben dieser Mittelschule, die sich auf Musikausbildung spezialisiert hat, und dieses ist ganz ausgezeichnet. Die Schüler und Schülerinnen im Alter von 10 bis 16 Jahren waren bereits seit morgens in der Schule und probten nun mit uns den ganzen Nachmittag Haydns Schöpfung. Das war echter Kulturaustausch: Wir durften eine chinesische Schule von innen erleben und waren fasziniert von dem Lernwillen und der Disziplin der Schüler. Und sie durften mit einem deutschen Chor deutsche Klassik musizieren.



Unsere Konzerte fanden in zwei verschiedenen Universitäten statt: an der Dianli Universität, einer technischen Hochschule, und an der Beijing Universität, der Elite-Universität Chinas. Diese wurde 1898 als erste chinesische Universität gegründet. Sie hat einen wunderschönen grünen Campus mit einem großen See und schönen alten chinesischen Gebäuden. Beide Konzerte waren gut besucht und wurden mit viel Applaus

bedacht. Allerdings war es ein ständiges Kommen und Gehen – das ist in China normal. Ein ganz besonders schöner Schlusspunkt war, als wir spontan noch im Treppenhaus das deutsche Volkslied »Der Mond ist aufgegangen« sangen. Eine wunderbare Akustik und um uns herum chinesische Familien, die neugierig in unsere Noten schauten und die sehr deutsche Musik stürmisch bejubelten.

In Stuttgart konnte man am 23.05. in der Zeitung einen Artikel der dpa lesen:

»Bachchor Stuttgart triumphiert in China

Vor vollem Haus hat der Bachchor Stuttgart am Freitag in Peking seine erste außereuropäische Konzertreise in China begonnen. Bei dem Auftritt in der chinesischen Hauptstadt sangen die knapp fünfzig Sänger unter Leitung von Jörg-Hannes Hahn »Die Schöpfung« von Joseph Haydn. Das meist junge Publikum feierte den Chor, der mit dem Orchester der Achten Pekingener Mittelschule und chinesischen Solisten auftrat, mit



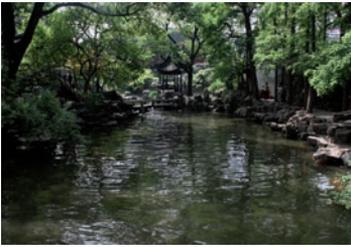


viel Applaus – teilweise, wie in China üblich, auch zwischen den Sätzen. Der Auftritt in der Dianli-Universität war Teil eines Programms zur Einführung in klassische westliche Musik. Nach einem Konzert am Samstag in der Peking-Universität und einer Zwischenstation in der Kaiserstadt Xi'an geht die Konzertreise nach Shanghai weiter. (...)«

Zwei Tage verbrachten wir in Xi'an. Diese alte Kaiserstadt war Chinas Hauptstadt, bevor Peking während der Ming-Dynastie (15. Jahrhundert) zur Hauptstadt wurde. Sie ist v.a. bekannt durch die Terracotta-Armee. 8000 Soldaten aus Terrakotta in Lebensgröße bewachen das Grabmal von Qin Shihuangdi, dem ersten Kaiser Chinas, der im 3. Jahrhundert v. Chr. das chinesische Reich geeint hat. Die Krieger waren alle durch den Druck des Erdreichs zerstört. Die wieder hergestellten Figuren sind einfach wunderschön: stolze Krieger, alle mit individuellen Gesichtszügen – unglaublich faszinierend. Ein besonderer Spaß war ein Abendessen, bei dem es chinesische Maultaschen gab – 16 Varianten gefüllter Teigtaschen – verschiedene Formen, süß oder salzig gefüllt, mit Gemüse, Huhn, Rind- und Schweinefleisch, Pilzen, Fisch – sehr fein!

Shanghai – unsere letzte Station und die westlichste der drei Städte – war ein echtes Erlebnis. Wir fuhren durch eine Stadt, die mit ihren Wohntürmen eine gewisse Ähnlichkeit mit Peking hat. Große Straßen, riesengroße Wohnvororte, aber: im Gegensatz zu Peking kaum Staus! Der Shanghai Tower, der sich im Dunst erhob, ist mit 632 m der höchste Wolkenkratzer Chinas und der zweithöchste der Erde. Die berühmte Uferstraße am Huangpu-Fluss, der einige Kilometer weiter in den Jangtsekiang und dann ins Meer mündet, ist gesäumt von großen alten europäischen Gebäuden, die von Shanghais Blütezeit unter den Kolonialmächten zeugen. Shanghai – das Paris des Ostens – wurde es einst genannt. Aus den Zimmern unseres





Hotels – an dieser Uferstraße gelegen – hatte man einen traumhaften Blick auf den Fluss und die Skyline. Aber auch in dieser sehr europäischen Glitzerstadt gibt es alte chinesische Gassen, die wir zu Fuß erkundeten.

Zwei Besichtigungen haben uns absolut begeistert: Der Yu-Yuan-Garten wurde 1559 als Privatgarten erbaut. Mehrfach zerstört, wurde die Gartenanlage Ende der 1950er Jahre renoviert und 1961 für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Er gilt als eines der schönsten Beispiele chinesischer Gartenbaukunst. Deren Ziel ist es, die vollkommene Harmonie von Erde, Himmel, Steinen, Wasser, Gebäuden, Wegen und Pflanzen zu erreichen. Der Mensch kann dann in Verbindung treten zu diesen Elementen. Es gibt kleine Teiche, über die Brücken führen, Pavillons, in denen man verweilen kann, einen 400 Jahre alten Ginkgo-Baum, Schildkröten... Es ist eine traumhafte Oase inmitten einer sehr geschäftstüchtigen und quirligen Altstadt. Das Shanghai-Museum ist das viertgrößte Museum Chinas und beherbergt Kunstgegenstände aus den verschiedensten Bereichen und Epochen: es gibt Abteilungen mit Bronzegefäßen, Kalligraphie, wunderschönes Porzellan und Keramik, Jade, Möbel, Münzen. Dieses Museum bildete einen wunderbaren Abschluss für unser Sightseeing-Programm.

Das letzte Konzert fand in der Francesco Xavier Kirche statt, benannt nach Francesco Xavier Maresca, der zur Bauzeit 1847 Bischof im Erzbistum Nanking war. Seit 1956 ist sie Bischofsitz in Shanghai. Dort erwartete uns ein total skurriles Panorama: Das gesamte alte Wohngebiet um diese Kirche herum ist abgerissen, und auf dieser riesengroßen Baustelle fanden sich nur noch – neben der Kirche – Bagger und Baukräne, die das Gelände für den Bau von Hochhäusern vorbereiteten. Es wirkte, als wenn sich diese Kirche erfolgreich gegen den Abriss gewehrt hätte. Für uns bedeutete das, dass sowohl Generalprobe als auch das Konzert

abends von Baulärm begleitet wurden, denn in Shanghai wird rund um die Uhr gebaut. Die Kirche, die mehr als 2000 Menschen fasst, war voll. Vielleicht lag es daran, dass Fronleichnam war, vielleicht an der Kombination von europäischem und chinesischem Chor? Denn den Anfang machte ein chinesisches Vokalensemble mit einem kleinen a-Capella-Programm. Anschließend sang der große Chor der Kirche u.a. den Schlusschor der Matthäus-Passion. Den Abschluss machten wir mit Teilen aus der Schöpfung und deutschen Volkslieder.

Für uns war diese Reise ein sehr schönes gemeinsames Erlebnis, und wir kamen – erfüllt mit vielen Erinnerungen – wohlbehalten zurück nach Stuttgart.

elisabeth skr zcypek/barbara heidecker



17. JULI 2016

Lutherkirche Stuttgart-Bad Cannstatt

22. JULI 2016

Matthäuskirche Heselach

Benefizkonzerte

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Flöte und
Orchester G-Dur

Felix Mendelssohn Bartholdy

Sinfonie Nr. 2 »Lobgesang«

Julie Erhart, Johanna Prielmann Sopran
José Carmona Tenor
Sabine Bauer Flöte
Bachchor Stuttgart
Sinfonieorchester »Pro Musica« Stuttgart
Jürgen Klenk (Mozart),
Daniel Tepper (Mendelssohn) Leitung



Auch in diesem Jahr stand ein Werk von Mendelssohn im Mittelpunkt der Sommer-Benefizkonzerte des Bachchors, die zugunsten der Orgelrenovierung der Lutherkirche in Bad Cannstatt und des Stuttgarter Kinderhospizes stattfanden.

Anlass für den Kompositionsauftrag des »Lobgesangs« durch den Rat der Stadt Leipzig war das 400-jährige Jubiläum der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg. Für das Werk griff Mendelssohn auf den festlichen Dankchoral »Nun danket alle Gott« zurück, welcher in eindrucksvoller Weise das Lob Gottes zum Ausdruck bringt. Daniel Tepper schreibt dazu im Programmheft (Auszüge): »Die Thematik der Freude über den Aufstieg des Volkes Gottes aus der Finsternis zum Licht lässt das Werk in der Nähe des Jubiläums der Erfindung des Buchdrucks nun in einem ganz besonderen Licht erscheinen: Johannes Gutenbergs erste gedruckte Bibel, die damit erstmals ermöglichte Verständlichkeit der heiligen Schrift sowie die massenhafte Verbreitung des christlichen Bekenntnisses wird zum Schlüsselereignis, durch welches die Christenheit aus dem finsternen Zeitalter der Unwissenheit in eine neue Epoche der Erleuchtung geführt wird. Wenn der Solist mehrmals verängstigt ruft: ›Hüter, ist die Nacht bald hin?, und schließlich der Chor mit den tröstenden Worten ›Die Nacht ist vergangen!‹ den Anbruch des Morgens bejubeln darf, so nimmt Mendelssohn hier mit Sicherheit Bezug auf den durch den Buchdruck iniizierten Anbruch eines neuen Zeitalters der christlichen Kirche. Möge in diesem Sinne auch heute Abend, auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017, der ›Lobgesang‹ uns ebenfalls die Reinigung und Erleuchtung unseres christlichen Bekenntnisses durch das Wirken Martin Luthers ins Gedächtnis rufen und uns einstimmen lassen in den Jubelruf der Schöpfung: ›Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß es nicht, was er dir Gutes getan.«.

Daniel Tepper, Kirchenmusiker im Praktikum bei Jörg-Hannes Hahn in diesem Jahr, führte den Chor souverän durch die Proben und beide Konzerte. Wir wünschen ihm für seine Zukunft als Kirchenmusiker in Sindelfingen alles Gute, viel Erfolg und Freude an seinem Beruf!



D A N K

**In der Saison 2015/2016
haben uns in sehr freund-
licher Weise als Förderer,
Mäzene, Sponsoren oder
durch Anzeigen in unseren
Programmheften
unterstützt:**

Evangelischer Oberkirchenrat Stuttgart
Gesamtkirchengemeinde Bad Cannstatt
Stadt- und Lutherkirchengemeinde
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und
Kunst Baden Württemberg
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg
Kulturamt der Stadt Stuttgart
Bachchor und Bachorchester Stuttgart e.V.
Förderverein Musik an der Stadtkirche
Jörg-Wolff-Stiftung
Martin Schmälzle-Stiftung
Berthold Leibinger Stiftung
Kirchenmusik-Stiftung Ziegler
Köppen Immobilien
Karl Sikler & Sohn GmbH
Evangelische Landeskirche in Württemberg

Anwalts- und Notariatskanzlei
Dr. Sigloch und Kollegen
Bäckerei-Konditorei Frank
Bäckerei Schurr
Bestattungen Walter Haas
Format Druck
Fritz Sanitärtechnik GmbH
Hans Betsch GmbH Elektroanlagen
Kärcher Reinigungstechnik
Karl Veyhl GmbH & Co. KG
Kron-Apotheke
Lauser & Gmelin Fensterbau
Lindacher Akustik
Metzger Luz
Optik Uhren Schmuck Hoffmann
Quellen-Apotheke

Ritter Sport
Scarabaeus-Apotheke
Schoch Schreiner
Schuhhaus Strohm
Weinactum Bad Cannstatt eG
Wirtshaus Zur Alten Schmiede

**Unseren Förderern einen sehr
herzlichen Dank!**

Danken möchten wir außerdem unseren
Beauftragten für
Dramaturgie *Ellen Freyberg*
Grafik-Design *Albrecht Hahn*
PR und Presse *Petra Heinze*

Den Mitarbeitern im Büro des Kirchenkreis-
kantorats danken wir an dieser Stelle für
ihr Engagement:
Frau Brigitte Schüle, Herrn Peter Gekeler

**Unser Dank gilt in besonderem Maße den
so vielen ehrenamtlichen Helfern, ohne die
unsere Veranstaltungen in dieser Form nicht
denkbar wären!**

DER VEREIN

**»Bachchor und Bach-
orchester Stuttgart e.V.«**

Im Verein »Bachchor und Bachorchester Stuttgart e.V.« wirken viele aktive Sängerinnen und Sänger mit. Der Verein wirbt auch Freunde und fördernde Mitglieder, die durch Spenden dem Ensemble ihre Sympathie und Anerkennung zeigen. Die substantielle finanzielle Unterstützung durch unseren Verein ist sehr wichtig, um unser einzigartiges Programmkonzept nachhaltig umzusetzen und um hervorragende Instrumental- und Vokalsolisten zu engagieren. Dies ist eine der Voraussetzungen, um Aufführungen von hoher Qualität zu ermöglichen.

Werden auch Sie als »Chorfreund« Mitglied in unserem Verein und fördern Sie unsere Arbeit! Als Mitglied erhalten Sie frühzeitig Informationen zu unseren Veranstaltungen, außerdem bereiten wir für Sie einmal jährlich einen musikalischen Leckerbissen vor. Unterstützen Sie den Bachchor Stuttgart in Konzert und Gottesdienst!

Ihre Spende, die Sie in voller Höhe steuerlich geltend machen können, erbitten wir an:

Bachchor und Bachorchester Stuttgart e.V.
BW Bank Stuttgart
IBAN: DE82 6005 0101 0002 2246 33
BIC: SOLADEST600

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!

Weitere Informationen erhalten Sie gerne über unseren 1. Vorsitzenden:
Prof. Herbert Löthe
Telefon 07151-90 40 02
herbert@loethe.de

Auswahl aufgeführter

Chorwerke



Der **Bachchor Stuttgart** wurde im Jahr 2000 von KMD Prof. Jörg-Hannes Hahn gegründet, der ihn seither künstlerisch leitet. Er widmet sich einem breit gefächerten Repertoire mit Musik für Gottesdienst und Konzert. 2005 erschien seine erste CD mit Saint-Saëns Oratorio de Noël. 2006 wurde dem Bachchor Stuttgart der Förderpreis des Forums Region Stuttgart verliehen. Der Bachchor widmet sich gleichermaßen der Konzerttätigkeit wie der Mitgestaltung der Gottesdienste in der Stadt- und Lutherkirche Bad Cannstatt.

Die Konzertreisen des Chores (Auswahl):

- 2001 Prag und Brünn
- 2002 Wien
- Juli 2004 *Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd*
- 2004 London
- Juni 2006 Berlin und Potsdam
- Mai 2008 Rom mit Mozarts c-Moll-Messe
- August 2010 *Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd*
mit Bernsteins Chichester Psalms und Strawinskys Psalmensinfonie
- Juni 2014 Madrid und Alcalá de Henares
- Mai 2016 China mit Joseph Haydn: Die Schöpfung
- Juli 2017 *Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd*, Konzert zur Preisverleihung an Wolfgang Rihm

Bach, Carl Philipp Emanuel (1714-1788)

Matthäuspassion (1785)

Bach, Johann Christoph (1642-1703)

»Der Mensch, vom Weibe geboren«,

»Lieber Herr Gott, wecke uns auf«

Bach, Johann Ludwig (1677-1731)

»Das ist meine Freude«

Bach, Johann Sebastian (1685-1750)

Die großen Chorwerke,

aus den Kantaten und Motetten

Bernstein, Leonard (1918-1990)

Chichester Psalms (1965)

Bezler, Willibald (*1942)

»Ihr Völker all, klatscht in die Hände«

Ps. 47 **Uraufführung**

Blarr, Oskar Gottlieb (*1934)

Jesus-Passion (1983/85) **Erstaufführung**

Brahms, Johannes (1833-1897)

Ein Deutsches Requiem op. 45,

Fest- und Gedenksprüche op. 109

Britten, Benjamin (1913-1976)

War Requiem op. 66,

Saint Nicolas op. 42 (1948)

Bruckner, Anton (1824-1896)

Messe d-moll, Messe e-moll,

Te Deum C-Dur (1881/84)

Büsing, Otfried (*1955)

Psalmen des Lichts **Uraufführung**

Corbett, Sidney (*1960)

Maria Magdalena **Uraufführung**

Distler, Hugo (1908-1942)

Der Totentanz op. 12/2

Durante, Francesco (1684-1755)

Magnificat B-Dur

Durufié, Maurice (1902-1986)

Requiem d-moll op. 9, Quatre motets op. 10

Fauré, Gabriel (1845-1924)

Requiem d-moll op. 48

Gounod, Charles (1818-1893)

Messe solennelle en l'honneur de Sainte-Cecile

Händel, Georg Friedrich (1685-1759)

The Messiah (1741)

Haydn, Joseph (1732-1809)

Die Schöpfung (1798)

Honegger, Arthur (1892-1955)

Le Roi David (1921)

Hölszky, Adriana (*1953)

»Das Licht« **Uraufführung**

Huber, Klaus (*1924)

Kleine deutsche Messe (1969)

Jacob, Werner (1938-2006)

Endzeit (1997/98) **Uraufführung**

Kaminski, Heinrich (1886-1946)

Der 130. Psalm »Aus der Tiefe rufe ich,

Herr, zu dir« op. 1a

Kaufmann, Gerhard (*1944)

»Wenn ich rufe« **Uraufführung**

MacMillan, James (*1959)

St John Passion **Erstaufführung**

Martin, Frank (1890-1974)

In Terra Pax (1944), Golgotha (1945 / 1948)

Mendelssohn Bartholdy, Felix (1809-1847)

Magnificat in D, Paulus op. 36,

Elias op. 70, »Lobgesang« op. 52,

Psalmen, Chorwerke a cappella

Mozart, Wolfgang Amadeus (1756-1791)

Große Messe c-moll KV 427,

Requiem d-moll KV 626

Orff, Carl (1895-1982)

Carmina Burana

Pärt, Arvo (*1935) »O Imanuel«

Penderecki, Krzysztof (*1933)

Lukas-Passion (1966)

Pepping, Ernst (1901-1981)

Motette »Und unserer lieben Frauen«

Poulenc, Francis (1899-1963)

Gloria, Quatre Motets pour le temps de Noël

Reger, Max (1873-1916)

Requiem op. 144b »Seele vergiß sie nicht« (1916)

Rheinberger, Joseph Gabriel (1839-1901)

Cantus Missae, Messe Es-Dur op. 109 (1878)

Rossini, Gioachino (1792-1868)

Petite Messe Solennelle

Ruoff, Axel (*1957)

Epithaph II für achtstimmigen Chor

und Instrumente **Uraufführung**

Saint-Saens, Camille (1835-1921)

Oratorio de Noel op. 1

Schönberg, Arnold (1874-1951)

Ein Überlebender aus Warschau op. 46

Schreier, Anno (*1979)

»Er ist nicht« für Chor und Orchester

Uraufführung

Smolka, Martin (*1959)

Sacred Vessel **Uraufführung**

Strawinsky, Igor (1882-1971)

Symphonie de psaumes (»Psalmeninfonie«)

Tippett, Michael (1905-1998)

»A Child of our time«

Tschaikowsky, Peter (1840-1893)

»Otche Nash« (Vater unser)

Verdi, Giuseppe (1813-1901)

Messa da Requiem,

Pater noster für 5-stimm. Chor

Werum, Adrian (*1969)

Messe der Kulturen **Uraufführung**

VORSCHAU 2016 / 2017

Die nächsten Konzerte des Bachchors Stuttgart

Impressum

Bachchor und Bachorchester
Stuttgart e.V.
Wilhelmstraße 8
D-70372 Stuttgart
Telefon 0711/54 99 73-75
Telefax 0711/54 99 73-78
info@bachchor.com
www.bachchor.com

So, 13. November 2016, 19 Uhr
Lutherkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Ludwig van Beethoven Missa solemnis
Gérard Pape Funeral sentences

Di, 13. Dezember 2016, 19 Uhr
Spätgotische Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Offenes Quempeas-Singen

Sa, 17. / So, 18. Dezember 2016, 19 bzw. 17 Uhr
Spätgotische Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Jan Dismas Zelenka Magnificat in D (Sa)
Johann Sebastian Bach Weihnachtsoratorium
I–III (Sa), I+IV–VI (So)

Sa, 11. März 2017, 20 Uhr
So, 12. März 2017, 19 Uhr
Mo, 13. März 2017, 20 Uhr
Spätgotische Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Sa, 01. April 2017, 20 Uhr
Stiftskirche Tübingen
Klaus Sebastian Dreher Die graue Passion (UA)

Di, 04. April 2017, 20.00 Uhr
Auditorio Nacional Madrid
Karfreitag, 14. April 2017, 15 Uhr
Lutherkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Johann Sebastian Bach Matthäus-Passion

Ostersonntag, 16. April 2017
Spätgotische Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Johann Sebastian Bach
Erfreut euch, ihr Herzen BWV 66
Bachkantate zum Mitsingen und Mitspielen

So, 02. Juli 2017, 19.00 Uhr
Beethovensaal/Liederhalle
Joseph Haydn Die Jahreszeiten
Ein integratives Projekt

Sa, 15. Juli 2017, 20.00 Uhr
Münster Schwäbisch Gmünd
Festival Europäische Kirchenmusik
Preisverleihung an Wolfgang Rihm
Wolfgang Rihm MAXIMUM EST UNUM



Stadtkirche



Lutherkirche

Stuttgart – Bad Cannstatt

Schutzgebühr 3,- €